

Bielefeld, 4. April. Heute morgen gegen 7 Uhr verfuhr ein in der Burgstraße bediensteter 21 Jahre altes Mädchen seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke schloß sie die Lebensmüde den Planfisch im Johannisstall auf. Das Vorhaben des Mädchens war jedoch von Anwohnern der Althandstraße beobachtet worden und binnen kurzer Zeit war die Lebensmüde in Sicherheit gebracht. Die dar- nach herbeigeholte Samariterwache der Berufsfeuerwehr über- führte das Mädchen nach dem Städtischen Krankenhaus.

Bielefeld, 3. April. Strafkammer. Wegen fahrlässigen Falschschusses bezw. Verleitung zum Meineide hatten sich heute vor der Strafkammer Bielefeld der Fingerringträger **Ernst Linnebröcker** von **Calldorf** in Lippe, der Fingerringträger und Kolonnenführer **Carl Fleer** von **Südlengern** und der Kolonnenführer **Caspar Fleer** von **Südlengern** verantworten. Die beiden letzten Angeklagten hatten sich schon im vorigen Jahre von dem hiesigen Schwurgericht wegen Anstiftung zum Meineide zu verantworten; Carl Fleer wurde damals zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er zur Zeit in der Strafanstalt in Eibenburg verbüßt. Der Vater Fleer wurde freigesprochen, aber von der Sitzung heraus wieder verhaftet. Der Angeklagte **Linnebröcker** wurde beschuldigt, am 31. März 1911 vor dem Amtsgericht zu Solingen in der Prozeßsache **Heide- Fleer** aus Fahrlässigkeit einen Eid geleistet zu haben, während die beiden anderen den **Linnebröcker** zu dem falschen Eide verleitet haben sollen. „Keine Urkunden, große Wirkungen“ kann man auch hier sagen. Der alte Fleer führte im Jahre 1911 mit seinem Nachbarn, dem Kolonnenführer **Südlengern** einen Prozeß um einen Wasserarabaz von einer Wasserleitung. In diesem Prozeß ist nun der **Linnebröcker**, der im Jahre 1901 auf der Fingerringträger Fleer beschuldigt wurde, als Zeuge über den strittigen Punkt vernommen, und zwar am 31. März 1911 vor dem Amtsgericht in Solingen, weil er zu der damaligen Zeit in der Nähe von Solingen in Arbeit stand. Dem Zeugen war da- mals vom Gericht aufgegeben, sich an Ort und Stelle zu begeben, um sich über den zu vernehmenden Punkt zu informieren. Darauf hat er in Solingen unter Eid befunden, daß die Wasserleitung, die er früher auf der Fingerringträger angelegt habe, dieselbe Tiefe wie früher habe. Infolge dieser Aussage ist nun Feld mit seiner Klage abgewiesen worden. Tatsache aber ist, das dies nicht der Fall ist und daß die Wasserleitung in der Zwischen- zeit eine Veränderung erfahren hat. Der Angeklagte behauptete heute, daß das, was er damals ausgesagt habe, der Wahrheit entspreche. Er will nicht bemerkt haben, daß sich die Wasserleitung inzwischen verändert habe. Er befreit auch, daß die beiden Mitangeklagten auf ihn eingewirkt hätten. Auch die beiden andern Angeklagten befreiten die ihnen zur Last gelegte Anstiftung zum Falschschuß. Die Beweisaufnahme zog sich bei dem großen Aufgebot von Zeugen bis spät nach- mittags hin. Die Strafkammer hielt den **Linnebröcker** des fahrlässigen Falschschusses für schuldig und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. Die beiden Fleer wurden dagegen freigesprochen.

Münster i. W., 4. April. Der größte Konfirmand im Deutschen Reich dürfte, wie die Blätter melden, der jetzt aus der Schule entlassene kaum 14 Jahre alte Schüler **Romburg** sein. Er hat das städtische Maß von 1,84 Meter, einen Brust- umfang von 86,97 Zentimeter und wiegt 150 Pfund. Der junge Rieße beanspruchte in der Schule einen besonderen Platz, da er in der Schulbank nicht unterkommen konnte.

Hildesheim, 3. April. Das aus dem Jahre 1529 stammende Knochenhäutchenhaus, jener in der ganzen Welt bekannte vornehmste und schönste Vertreter der Hildesheimer Holzarchitektur, wurde heute nach langjähriger gründlicher Umgestaltung im Innern in Anwesenheit des Oberpräsidenten **Dr. Wenzel**, der

Spitzen der Behörden und der kunstgewerblichen Körperschaften einer neuen würdigen Bestimmung übergeben. Heute wurde ihm die Weihe als Kunstmuseum gegeben. Die beiden unteren Geschosse sind als Verkaufshallen für Klein- und Raum- kunst eingerichtet. In der zweiten Etage ist nach den Plänen des Direktors der hiesigen gewerblichen Schule ein großer Bildsaal geschaffen, der die alten Tücher und Schränke der Innungen enthält und als Versammlungsraum für die Innungen und kunstgewerblichen Vereine dienen soll. Zwei weitere Etagen enthalten die kunstgewerbliche Abteilung des **Römer-Museums**. Oberpräsident **Dr. Wenzel** gab nach ver- schiedenen Ansprachen einige Ordensauszeichnungen bekannt. Nach der Feier fand eine Besichtigung der Ausstellungsräume statt.

Detmold, 4. April. Herr Kommerzienrat **Wassermann** ist vorige Nacht in Köln, wo er sich einer Halsoperation unter- zogen hatte, gestorben.

Frühlingsgruß.

Ruh zieht beglückend zu allen Toren
Der Lenz in die fernende Welt hinein,
Der Winter hat endlich das Feld verloren
Bei Vogelgefang und bei Sonnenschein.
Trüblich und Tränen, sie haben ein Ende,
Die Welt lacht wieder im sonnigen Kleid. —
Gib, Mädchen, mir deine lieben Hände;
Auch wir vergessen vergangenes Leid.
Wie der Lenz erschießt du ja meinem Leben,
Das trübem Winter bis dahin gleich;
Du hast mir Sonne und Lenz gegeben,
Du süßer Frühling! ich grüße dich!

Serford Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Serford, 4. April.
— Herr **Landrat v. Borries** ist vom 4. bis 11. April nach Grunewald bei Berlin beurlaubt.
— **Betreffungen zur Gründung eines Privat-Architekten-Verbandes.** Unter den deutschen Privatarchitekten sind 3. St. Betreffungen zur Gründung eines mächtigen Verbandes im Gange. Ein Bedürfnis ist zweifellos vorhanden, da von den etwa 20.000 deutschen Privatarchitekten nur ein ganz ver- schwindender Bruchteil zusammengeschlossen ist. Die Satzungen sollen als wesentliche Punkte die Bestimmung enthalten, daß nur selbständige Privatarchitekten aufgenommen werden können, Beamte hingegen sind wegen der Verschiedenheit der Inter- essen nicht zuzulassen. Architekten, die künstlerisch tätig sind, aber gleichzeitig ein Baugeschäft betreiben, sind von der Auf- nahme nicht ausgeschlossen, da die zweifelslos auch viele mit dem reinen Architektengeschäft gleichlaufende Interessen haben. Die Vereinigung hannoverscher Architekten hat die Gründung in die Hand genommen und bittet die Architektenvereine und Ein- zelarchitekten, die zur Vorbereitung auf einem noch näher zu bestimmenden Ort erscheinen wollen, oder gegebenenfalls nach erfolgter Gründung zum Beitritt bereit sind, um Angabe ihrer Adresse bis spätestens 20. April 1912. Zuschriften sind zu richten: An die Vereinigung hannoverscher Architekten, B. H. M. Hannover, Hildesheimerstraße Nr. 21, II.

— Die neue **Bielefelder Offizierskaserne**, die bekanntlich ein Geschenk der Stadt an das Bielefelder Offizierskorps darstellt, ist am letzten Montag mit einer intimen Feier eingeweiht worden. An der Veranstalt- ung nahmen außer den aktiven und Reserveoffizieren nur ein kleiner Kreis von Gästen teil. Bei allen herrschte über die würdige Ausstattung des neuen Heims des Offizierskorps Freude und Anerkennung. Der schmale Bau bildet eine Fieder jener Gegend und es zeigt sich jetzt auch das weitere, daß tatsächlich das landschaftliche Bild, das durch den Sprenberg be-

herricht wird, in keiner Weise beeinträchtigt wurde. Die Baukosten für das Offizierskasino sind inkl. der Auf- wendungen für die Streckenveränderungen mit 76.000 Mark veranschlagt gewesen; davon entfallen auf das Gebäude selbst 64.000 Mark.

— Die Hauptversammlung des „**Reiterbundes**“ zur För- derung der Naturerkenntnis“ findet in diesem Jahre in den Räumen der hiesigen Tonhalle zu Bielefeld am Samstag, den 13. April nachm. 4 Uhr statt. Außer den geschäftlichen Sitzungen werden Vorträge gehalten von Prof. Dr. **Dennert** über „Der wahre Monismus in der Natur“, von Prof. Dr. **Wahmann** über „Die Fugazität (das Lieberangs-Befahren) eine allgemeine Eigenschaft der Stoffe“, von Prof. Dr. **Brach** über „Neue Unter- suchungen des Reibvermögens“. Gäste sind willkommen. Ausführliches Programm verleiht die Geschäftsstelle des Bundes in Godesberg.

— Eine große Leistung der Sanitätskolonnen des Regie- rungsbezirks Minden und der angrenzenden Fürstentümer fin- det aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Bielefelder Kolonne am 12. Mai d. J. in Bielefeld statt. Die Bielefelder Krieger-Sanitätskolonne ist, wie wir der Darstellung ihres gegenwärtigen Schriftführers, Herrn **Knappe**, entnehmen, im Jahre 1897 auf Veranlassung des Kreisarztes **Medizinrat Dr. Rünninghof** von 40 Mitgliedern des Kriegervereins ge- gründet worden. Alljährlich wurden zunächst Unterrichtsstunden im Sanitätswesen veranstaltet, die nach einander von Medi- zinrat Dr. **Rünninghof**, Dr. **Coesfeld**, Dr. **Buddeberg**, Dr. **Diedrich**, Dr. **Landwehr** und Dr. **Rosenberg**, dem gegen- wärtigen Kolonnenarzt geleitet wurden. Für Bürger, die nicht gebildet haben, wurde im Jahre 1902 ein selbständiger Verein „Die Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bielefeld“ ge- gründet. Im Oktober 1904 wurden die ersten mit Tragbahnen und Verbandsmaterial ausgerüsteten Unfall-Medizinstationen eingerichtet, deren es im vorigen Jahre 8 in Bielefeld gab und die schon im Jahre 1905 in 97 Fällen die erste Hilfe leisteten. Nachdem in demselben Jahre noch eine Marmelade der Mit- glieder aufgestellt und die Stadt in Alarmbezirke eingeteilt war, von denen jedem ein rathendes Mitglied zugewiesen wurde, erfolgte 1906 die Gründung des Provinzialverbandes für die westfälischen Kolonnen mit dem Sitz in Münster. Die Mit- gliederzahl, sowie die Inanspruchnahme der Kolonne wuchs von Jahr zu Jahr. Im Vereinsjahr 1910/11 leisteten die 7 Unfall- medizinstationen in 189 Fällen die erste Hilfe, außerdem sind Mit- glieder noch zu 242 anderen Hilfsposten herangezogen wor- den, weiter wurden 169 Kranken Transporte ausgeführt. Heute hat die Kolonne die städtische Zahl von 83 aktiven Mitgliedern, außerdem sind 20 passive und 2 Ehrenmitglieder vorhanden. Der gegenwärtige Vorsitzende, Kolonnenführer **Heinrich Lippold** und der langjährige Kolonnenarzt Dr. **Rosenberg** haben in An- erkennung ihrer Verdienste, der erstere am 27. Januar 1907, der letztere am 27. Januar 1912 die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen erhalten.

— „**Fahrende Gefellen**“ nennen sich heute schon 4000 deutsche Handlungsgehilfen, die sich zusammen- getan haben, um der ungeheuren geistigen Not unter ihren Berufsgenossen entgegen zu arbeiten. Sie wollen die Handlungsgehilfen zu einer Persönlichkeitskultur erziehen. Die Quelle, aus der sie ihre Kräfte zu neuer Schaffenskraft fassen, ist die Natur. Man kann es aus Freudebegriffen begrüßen, daß die fahrenden Gefellen diese Kulturarbeit auf sich genommen haben und hier neue Lebenswerte schaffen wollen, die dem gesamten Stand der Handlungsgehilfen nur von großem Nutzen sein können. Daß diese Bewegung auch freundlich auf- genommen wird, zeigt die beispielsweise Entwicklung des Bundes in knapp drei Jahren. Des Sonntags kann man fahrende Gefellen in kleinen Herden auf einfachen Pfaden, fernab von den ausgetretenen Landstrassen, nach Wandervogelart sehen, wie sie ein frisches Lied singen, das mit der Aupfalte begleitet wird. Sie leben

aus dem Ruckfack, ihr höchster Grundfack ist die geist- möglichste Unabhängigkeit vom Wirtshaus während der Dauer der Wanderung. Ihr Mittagsspeise bereiten sie sich selbst. Auf ihren größeren Ferienfahrten über- nachten sie umeinander bei Bundesbrüdern, — denn die fahrenden Gefellen wollen die echte deutsche Gast- freundschaft wieder aufleben lassen — oder ein freund- licher Bauer öffnet ihnen seine Scheune und dann gehts im Schlafack ins Heu! Daß man seine Ferien auch billiger verleben kann, versteht sich von selbst. Aber nicht im Heuschlafen und Wochens liegt ihre An- ziehungskraft, sondern man frage nur die, die einmal Gelegenheit hatten, mit den fahrenden Gefellen über Berg und Tal zu wandern. Manch einem sind schon die Augen geöffnet worden vor den Wundern der Natur, mancher hat erst jetzt in unser deutsches Volkstum eindringen können, daß die alten deutschen Volkslieder zur Laute wieder singen hören, hat selbst gemerkt, daß in seinem Innern doch eine Veränderung vor sich gehen kann und ist zurückgekehrt zu einem Jungbrunnen, zu dieser Quelle ehler Lebensfreude, die die fahrenden Gefellen suchen wollen. Auch die hiesigen fahrenden Gefellen wandern jeden Sonn- und Festtag. Wer aber näheres von ihrer frisch-fröhlichen Wanderart wissen will, der lese die Monatschrift „Der fahrende Gefelle“, die gern von der Wandergruppe, hier, **Reiner Markt** 5 abgehoben wird: er wird noch manches Schöne darin lesen, wird sich über manchen Bericht über Erleichterung und Erlebtes in der Natur freuen. Beitreteten kann jeder Handlungsgehilfe, ob er einem kaufmännischen Berufe angehört oder nicht, und sind Anmelde- an an vorhergeordnete Wandergruppen, welche jetzt schon über 30 Mitglieder zählt, zu richten.

— **Apfelsarbeiten im Obstgarten.** Nachfolgenden Bericht unser gärtnerischen Mitarbeiter dürfte für alle unsere Obstbaum- besitzer von besonderem Interesse sein. Er lautet: Im Ob- stgarten kann man noch weiter mit dem Pflegen von Ob- stbäumen fortgefahren werden. Man wähle aber sorgfältig die Obstsorte und die Baumform aus. Erstere richtet sich ganz nach dem Bestimmungszweck, letztere nach der Beschaffenheit des Grundstücks, sowie nach der Zeit und den Kosten, welche man aufwenden kann. Da sich gegen Ende des Monats die Rinde ab- schälen läßt, so beginnt damit das Pflegen unter der Rinde. Man schneidet dazu das Edelreis am unteren Ende etwa 2 Zentimeter schräg ab und macht dann in die Rinde des zu veredelnden Astes den bestimmten T-Schnitt, löst die Rinde vorsichtig vom Holze und führt das Edelreis ein. Nach An- schlagen der Rindenklappen über dem Reis verbindet man die Wunde mit Bast- oder Wollfäden und verformt sie tüchtig mit Baumwachs. Als Edelreis verwende man nicht gewöhn- liche Zweige, sondern kurze Zweige, die mit Blütenknospen be- setzt sind. Da die gepflanzten Reiser leicht durch Nässe abge- brochen werden können, so binde man eine Weidenrute ober- dergl. bogenförmig über dieselben. Stets achte man sorgfältig auf das Thermometer. Bei einem Abend unter plus 5 Grad Reaumur müssen die wertvolleren Zwergobst- und Topfobst- bäume, sowie Pfirsiche und Aprikosen sorgfältig durch Decken oder Papier geschützt werden. Haben sie trotzdem durch Frost gelitten, so sind sie so langsam wie möglich auszuheilen, am besten einfach durch Bedecken. Wühende Obstbäume müssen bei trockener Witterung begossen und bespritzt werden, aber nur vormittags, ja nicht in den Abendstunden. Will bei Stämmen oder Ästen die Rinde aufspringen, so müssen sie geschnitten werden, daselbstige Holz, wenn der Stamm zu dünn und zu schwach im Verhältnis zur Krone ist. Große Rindenwunden und Krebsstellen werden nun ausgehöhlet und mit guter Raum- salbe oder Krebsalbe verstrichen. Form- und Spalierbäume können weiter beschnitten werden. Das Vertigen der Reiser- netze wird fortgesetzt, auch empfiehlt es sich, den Ästen den Zutritt durch Umwickeln des Stammes mit geteilter Wolle oder Leinwand zu verwehren.

Durch die Felsengebirge.

Aus dem Englischen.

Von Chicago aus sind wir im Schnellzuge schon 1½ Tage unterwegs. Wir sind in südwestlicher Fahrt über den Mis- sissippi und den Missouri hinweggekommen, haben die Stadt Kansas berührt, die einst nur durch ihre großen Schlachthäuser bekannt war, heute aber daneben eine wichtige Industrie- und Verkehrshafen von einer Viertelmillion Einwohner ge- worden ist, und sind dann im Artankastel immer höher hin- auf nach Westen gefahren. Schon in einer Entfernung von 20 deutschen Meilen tauchten am Horizont in verschwommener Linie die Felsengebirge vor uns auf, die sich auf der weiteren Fahrt immer gewaltiger aus der Ebene hervorhoben, bis sie in dem Städtchen Trinidad wie ein Riesennest die Welt vor uns abguckelten schienen. In Trinidad befanden wir uns bereits 1300 Meter über dem Meere. Von da aus schleppt uns die schwere Gebirgslokomotive in lauter Windungen an den steilen Felswänden und durch wilde Schluchten weiter bergan. Wo wir in 2500 Meter Höhe in einem langen Tunnel unter dem Ratonpoß hindurchkommen, beginnt die folgende Schilderung: Der Weg aus Colorado nach Neu-Mexiko führt durch einen langen Tunnel und dann einen gewundenen Bergpaß hin- unter, in dessen steilem Fall der Eisenbahnzug schnell von der Höhe heruntersinken mußte, die er vordem erklommen hatte. Und doch kam nach Neu-Mexiko gewissermaßen als ein Land bezeichnend, welches im Himmel gelegen ist. Wenn man seine Bergketten mit ihren Erd- und Gesteinsmassen gleichmäßig über seine Täler und Ebenen ausbreiten würde, das ganze 4800 Quadratmeilen umfassende Staatsgebiet würde höher als der Gipfel der Schneefette liegen. Seine weiten Höhenbenen befinden sich in einer Meereshöhe, die man im Osten der Vereinigten Staaten und im mittleren und nördlichen Deutschland in den Wäldern suchen müßte, und bei unserer Bahnfahrt kamen wir auf einer Strecke von mehr als 700 Kilometern über- haupt nicht unter eine Seehöhe von 1600 Metern hinunter. Die Landschaft ist von orientalischem Aussehen und mit Farbe überflutet. Nirgends kann man einen Himmel von tieferem Blau, ein blendenderes Sonnenlicht, eine ausdrucks- vollere Bepflanzung, Wälder von leuchtenderem Weiß oder Sterne von funkelndem Rot finden. Hier kennt man keine andere Luft, als die reine, verdünnte Höhenluft, mit der man sonst die Vorstellung von angefeuchtetem Bergsteigen verbindet. Durch sie gesehen, bieten, wie durch einen Kristall, des Grün der Pflanzendeck, das reiche Rot des Bodens und die verschiedenen Farben der Felsen immer neue Erfrischung für die Augen.

Wir werden über Berge dahingetragen, die über der Wald- grenze liegen und in der Ferne tief unten die weite Ebene sehen lassen, durch Schluchten, in denen wilde Felsgruppen den Weg zu verperren scheinen und zu denen graue Fels- höhlen aus den Wäldern herüberleuchten, über ebene Hoch- länder, durch die der Rio Grande des Norte schäumend seine rei- chenden Fluten hinwegführt, vorbei an anmutigen blumen- überfüllten Hüfingebirgen, vorbei an hügeligen, toten Vulkanen und Lavafeldern. Was die letzteren anbelangt, so sehen wir nicht nur Bergfrater mit langen Basaltabhängen, in er- starrten Gebilden flüssiger Gesteinsmassen. Nein, wir sehen ganze Flußbetten, mit Stein ausgefüllt, Spalten im ebenen Erdboden, durch welche die schwarze Lava meilenweit abge- laufen und festgefroren ist. Diese gewaltigen Steinströme, deren Ränder bald gerissen und gesprungen, bald zu Wällen ausgehauft, bald über die Uferländer verstreut und mit Eigen- gebirg überwachsen sind, bieten genug Interesse auch für das Auge des Kenners. Sie tragen den Anstrich des Reuen an sich, als ob die vulkanische Tätigkeit, die sie hervorgerufen hat, nicht zu weit zurückläge. Aber in den Ueberlieferungen der Eingeborenen findet sich nichts darüber. Zweifelslos sind sie viele Jahrhunderte alt.

Wir haben die Empfindung, daß diese Gegenden immer nahezu den gleichen Anblick gewährt haben, wie heute. Ein Teil der trockenen Wüste schloß sie nur vor Dürft. Höhlen wir diesen Dürft und sie werden wie durch ein Zauberwort zu einem Garten des Paradieses. Die gegenwärtige Generation hat es an hundert Orten, wo die Nähe von Strömen oder Bächen die Bewässerung möglich gemacht hat, bestätigt ge- funden.

Die Grenzen der großen amerikanischen Wüste gehen mit Macht weiter und weiter zurück. Noch vor einem Vierteljahr- hundert brauchte man zu der Reise nach Californien über die Felsengebirge, die wir jetzt mit allem Komfort in wenigen Tagen zurücklegen, viele Monate. Sie schloß Mühen und Strapazen in sich, gemachte Abenteuer und Gefahr für Leben und Gesundheit, nicht nur wegen der wilden Indianerkämme, die im Hinterhalt lauerten, sondern auch wegen des Mangels an Lebensmitteln und Wasser. Man wird die Kulturfort- schritte, welche der weiße Mann in Nordamerika zu Wege gebracht hat, so recht erst gewahren, wenn man im Pullmanwagen ein Land wie Neu-Mexiko durchfährt, wo „Tal des Todes“ und „Todesstraße“ noch heute Bezeichnungen für wasserlose Weg- strecken sind, die durch bleichende Tierknochen und einsame Grabhügel gerechtfertigt werden.

Befreit von den Schrecknissen früherer Zeiten ist Neu- Mexiko unter den Segnungen einer geordneten Regierung ein Land geworden, wo auf naheliegenden Grasflächen Hunderttau- sende von glatthaarigen Kindern und ungezügelter Schafherden weiden, wo im linden Abendwinde die Lehnen der Kornfelder sich wiegen, wo Obstbäume sich unter der Last ihrer süßen Früchte biegen und wo in den Gesteinslagen unerlöschliche Abertausender Metalle zu Tage treten.

Natürlich gehört zur wirtschaftlichen Entwicklung in den weiten Gebieten Zeit. Bergbau und Industrie sind erst in den Anfängen begriffen, die Bevölkerung ist noch dünn. Große Städte hat Neu-Mexiko bisher nicht aufzuweisen. Die Haupt- stadt Santa Fe, deren landschaftliche Lage in einem Taltefel den 2000 Meter hohe Berge umgibt, ihres Gleichen sucht. Das Vegas, der Sitz einer Bezirksdirektion für die Eisenbahn, Albuquerque, wo die Zweiglinie nach Mexiko abbiegt, sind mit ihren 8000 bis 10.000 Einwohnern nach deutschen Begriffen kleine Landschäfchen, wenigstens sie mit ihrem gesellschaftlichen Leben gegenüber der Vereinsamung auf den weit entlegenen Farmen für die dortige Gegend von hoher Bedeutung sind. Die Städte sind Stapelplätze für den Wollland, eine hervor- ragende Rolle spielt in ihnen die Fremdenindustrie.

Durchgangstationen für den Fremdenverkehr kommen die Städte Neu-Mexikos auch als Höhenkurorte immer mehr in Aufnahme. Die Luft ist anregend und nahezu völlig trocken, die Tage im Sommer wie im Winter klar und heiter, gegen kalte Winde schützen die im Norden vorgelagerten Gebirge. So mancher Reisende, der auf Geratewohl hier seine Fahrt für wenige Tage unterbrechen wollte, hat hernach eines dieses gleichmäßigen gefunden Klimas wegen seinen Aufenthalt auf Wochen und Monate ausgedehnt.

Ueber Mangel an Zerstreuungen und Anregungen brauchen die Reisenden in Neu-Mexiko nicht zu klagen. Sie finden genug des Interessanten in der näheren und weiteren Umgebung, wechselvolle Berg- und Tallandschaften, fließende Flüsse, alte Stadtbilder mit Schlössern, Kirchen und Kapellen aus der Zeit der ersten spanischen Eroberer. Niederlassungen von Indianer- völkern, vor allem der Apachen und Pueblos, von denen die ersten, heute harmlos und friedlich, früher wegen ihrer Grausamkeit bekannt waren, die letzteren aber mit ihren Sitten und Gebräuchen an längst vergangene Jahrhunderte erinnern.

Auf der Fahrt von Las Vegas nach Albuquerque kommt man an der Hungerpforte vorbei, auf welcher nach der Ueber- lieferung ein Trupp von Spaniern im Jahre 1800 von Nava- gos-Indianern eingeschlossen und ausgehungert worden war, während das Kreuz auf der Spitze von der Bräutlichkeit der

Büßer errichtet sein soll. Gleichfalls nicht weit von der Bahn liegt die halb verfallene Festkirche, die man auf der fagen- haften Stelle jener Abzweigung erbaut hatte, wo Montezuma geboren war. In die Zeiten der spanischen und mexikanischen Herrschaft erinnert vor allem die Hauptstadt Santa Fe. Hier befindet sich das alte Regentensitz, in dem nachher 76 spanische und mexikanische und nach dem Verträge mit Guade- loupe Hidalgo vom Jahre 1848, in dem Neu-Mexiko von Mexiko an die vereinigten Staaten abgetreten wurde, auch 18 ameri- kanische Residenten gewohnt haben, von General Lew Wallace seinen „Ben Hur“ geschrieben. Die Geschichte des Schlosses reicht in jene ersten Zeiten der spanischen Eroberung zurück, in denen die Könige des Franziskanerordens das Land mit Kirchen über- zogen hatten und die wenig zugänglichen Indianer zu befehlen suchten. Das war im 16. und 17. Jahrhundert, nachdem Neu- Mexiko im Jahre 1539 von Marcos de Niza und Coronado entdeckt und erobert war. Dann gelang es den Eingeborenen, nach fortwährenden Unruhen und Aufständen im Jahre 1880, die fremden Eroberer aus dem Lande zu treiben. Aber schon zwölf Jahre später kamen die Spanier wieder ins Land, um das- selbe jetzt endgültig zu unterwerfen. Eine englische Meile vom Regentensitz in Santa Fe entfernt befindet sich in der Nach- barschaft einer Indianerstadt auf einer Anhöhe, von der aus man die Stadt übersehen kann, die **Rosario Kapelle**, welche der spanische Heerführer **Diego de Vargas** im Jahre 1692 seinem Versprechen gemäß aus Dankbarkeit für seinen Sieg über die Feinden der heiligen Jungfrau von **Rosario** errichtet hat. Das Dachgebälk des Regentensitzes enthält Sammlungen von Allerlei aus vergangenen Jahrhunderten, verblühte Heil- genbilder auf Pumahuat, sorgfältig geschnitzte Bildnisse des Er- löser, Tonpfeifer für die heilige Jungfrau in Form von silber- nen Beinen, Armen und Händen von denen, die durch sie Heilung gefunden, daneben rohe Darstellungen heidnischer Götter, Waffen und Hausgeräte.

Auch im übrigen ist Santa Fe reich an geschichtlichen Er- innerungen. Es birgt spanische Archive, die sich über zwei und ein Viertel Jahrhundert erstrecken, und zahlreiche Gemälde und Baubestandteile hohen Alters. Die Kirche der heiligen **Wit- jungfrau**, die Kathedrale von San Francisco, sowie die Kirche des heiligen **Michael**, welche 1680 zerstört wurde, und das sogen- annete Alte Haus, in dem Coronado 1540 gewohnt haben soll, sind bei ihrer Lage in einem alten, halb zerfallenen mexikani- schen Stadtbild von allem geschieden, was mit unserm Jahrhun- dert in Zusammenhang steht. Ein Gewirr niedriger Behau- tungen, durch enge, gewundene Gassen geteilt, alte Männer und Frauen mit runzligen Gesichtern in beschäftigungsloser Trägheit, ab und zu ein Multiplikatoren oder eine halber- blühte glühende Schöne. Alles, so wie es ehemals war. Ein Bild vergangener Geschlechter in Stein und Lehm.

Neben den Altertümern im Regentensitz finden wir im **Alvaradohotel** noch eine Sammlung von Erzeugnissen des mo- dernen Gewerbes der umwohnenden Indianer, von denen es in Neu-Mexiko noch etwa 14.000 bis 15.000 gibt, in der Mehrzahl Pueblos, dann Navagos und Apachen. Alle mög- lichen indianischen Handarbeiten sind hier aufgestellt, weshalb sich ein Aufenthalt in Albuquerque schon aus diesem Grunde rechtfertigt. Man geht damit um, die Arbeiten indianischer Weber, Töpfer, Silberbildner und Korbmacher demnach in Natur vorzuführen. Das Modell eines indianischen Pueblo- baus bekommt man heute schon im Hotel Alvarado zu sehen. Uebrigens verursacht es in Neu-Mexiko wenig Aufwand an Zeit und Mühe, sich ein wirkliches Pueblo in Natur anzusehen. Solcher Pueblos, die große, vielstimmige gemeinschaftliche Wohnstätten ganzer Dorfkörper darstellen, gibt es in Neu- Mexiko über zwanzig, viele von ihnen, wie die bekannten **Asleta** und **Laguna**, nur in Steinwurfweite von der Bahn- linie entfernt.

Die begabten, fleißigen und freilebenden Bewohner der Pueblos nehmen unter den nordamerikanischen Ureinwohnern

eine ganz geforderte Stellung ein. Viele bewohnen heute die- selben Bauhöfen, in denen man einst ihre Vorfahren auf- gefunden hatte, und ihre Lebensweise hat sich in den dreihundert- jährigen ihrer Verührung mit Europäern kaum geän- dert. Die Indianerkämme, die früher in ungebundener Frei- heit die weiten Ebenen und Wälder durchzogen, stehen jetzt unter dem Schutze der amerikanischen Regierung und besitzen bis auf das Wahlrecht die Rechte jedes amerikanischen Bürgers. Aber der Puebloindianer hat sich seine Individualität, seinen Stolz, seine Gemütsart bis auf den heutigen Tag bewahrt. Er ist geblieben, was er war. Das, was er von der Religion der spanischen Eroberer oder von den Lehren seiner jetzigen Beherrscher angenommen hat, ist nur äußerliche Zin- nen. Der Pueblo ist auch heute ein Heide, in dichten Wäldern des Aberglaubens befangen, reich an bühnenhaften Legenden und voller religiöser Zeremonien. Seine Götter sind nicht zu zäh- len, auch die alten Götzen besitzen keinen beschränkten Olymp. Er kennt Götter des Friedens und des Krieges, des Sonnen, des Regens, des Schnees, und daneben Tausende an- derer, die ordentlich ihre Ellenbogen gebrauchen müssen, um in ihrem Himmel etwas Platz zum Stehen zu haben. Auch die Schlange, mit deren Wunden er seine Töpferware verzieret, nimmt eine hervorragende Stelle unter seinen Göttern ein. Und doch, obwohl ein Heide, ist der Pueblo innerhalb der be- schränkten Grenzen seines kleinen Wirkungsbereiches tapfer, re- chenschaftig und unternehmend, seine Frau ist ehrbar, seine An- er- kenntnis gelehrt. Würden aber alle lebenden Wesen bis auf wenige Meilen im Umkreise seiner Behausungen von der Erde wegge- schwemmt, sein Leben würde wenig Störung zeigen. Mög- lich ist er gar nicht einmal etwas von einem so unwichtigen Er- eignis erfahren würde. Er würde noch wie vor abwesend ar- beiten und seine Felle feiern, seine Götter verehren und seine Kinder erziehen. So völlig unabhängig hat er sich von der Außenwelt gemacht.

Puebloarchitektur besitzt nichts von dem uns einzelne gehende Denkmäler, die man an den Aztekenstädten in Mexiko ge- funden hat. Die Häuser sind gewöhnlich von Stein gebaut, vollkommen flach und mit Lehmgestrichen. Sie haben in der Regel zwei oder drei Stockwerke in Treppenform und hängen mit denen der Nachbarn zusammen, so daß die Eingehäuser zusammengekommen einen einzigen großen Bau dar- stellen scheinen. Der Haupteingang befindet sich über eine Leiter hinweg auf dem Dache des niedrigsten Stockwerkes.

Das interessanteste der Pueblohäuser in Neu-Mexiko ist **Acoma**, drei deutsche Meilen von Laguna entfernt. Es ist auf dem Gipfel eines Felsens mit steilen Seitenwänden erbaut, der 120 Meter über die umgebende Hochfläche emporragt. Er ist über 300 Meter lang und 13 Meter hoch und besitzt eine Kirche von gewaltigen Dimensionen. Früher war es nur auf einem gefährlichen Felswege durch die Felsen hindurch zu erreichen, über den die Bewohner auf ihrem Rücken alles Bau- material für den Ort hinaufgeschafft hatten. Die Anlage des Kirchhofes hatte 40 Jahre in Anspruch genommen, weil man alle Erde erst auf der Ebene hatte zusammentragen müssen, und die Kirche mit ihren 20 Meter hohen und mehr als drei Meter starken Wänden muß die Arbeit vieler Geschlechter er- fordert haben.

Die Acomas waren den Soldaten des Eroberers **Coronado**, dem sie göttlichen Ursprung beimaßen, seiner Zeit mit Ehrfurcht entgegengeworfen. Dann war die Himmelsfeste während eines Aufstandes schon einmal nach dreitägigem Kampfe durch die Spanier erobert worden. Im Jahre 1680 wurden, wie überliefert, so auch hier Priester, Soldaten und Anführer dahin- gemordet oder verjagt, alle Spuren ihrer Anwesenheit ver- nichtet. Nach der Wiederunterwerfung der Eingeborenen durch **Diego de Vargas** wurde die heilige Kirche gebaut, und die Pueblos haben sich seitdem gegen die Herrschaft des weißen Mannes nicht wieder aufgelegt.

— **Ged.**
von **Sonnen**
W. H. in **S.**
Wittenberg.
dichter. 153.
— **Ged.**
Kronprinz
schiff **Christia**
und **Fregate**
Eugen **Vauch**
Jacques **Dan**
— **Serr**
1912 die ihm
angekreten.
— **Zum**
Polizeigewalt
— **Das**
Karl **Freitag**
— **Ged.**
donnerst
zeit. **Ad**
gleichen **Beit**
tag. **Am**
die offenen
sein. **Am**
kauf von **Pa**
der **Veit**
5—9 Uhr vo
Brit von 5—
mittags; c)
5 Uhr vorm
fals von **Vi**
mittags. **An**
mungen wie
Barbier- und
— **Aus**
für die **Op**
Leinwand
„**Neu**“ **Su**
Paul **Salzm**
— **Jel.** **Vol**
Detmold —
in **Jena** —
heim und en
geht **Wills**
Jeller's **S**
„**St**“ **St**
Leitung des
theater **Jena**
das **Frankf**
deutlicher: **J**
Lichter ist i
Ensaune“ i
heute und d
der **Theater**
und die **h**
mäßig mit
— **Der**
im **Hotel**
zunächst **z**
lesen. **Es**
neine **h**
besonntlich
recht **gegr**
Verein, um
wäher sich
angeleitet
des öffentl
gake hat e
stehens in
tätig und d
Zuspruch a
zweiten **su**
halten oder
schließend
immer mehr
sozialen un
sprach **Fr**
Herr **L.**
Am 22. **M**
Vorwort un
die „**Mem**
tive **Beit**
führen dem
Neige **we**
Steffen **er**
wahl **er**
Fran **Gym**
schuldirekt
Hilber. 2.
Fran **M**
Gel. **Be**
— **Der**
ford und
vor der **lan**
der **Ver**
bewer in
Demnach
sich, ob **W**
Ant die
selbstge
Walden.
werden. **D**
1. **re**
Die in **le**
sich **ge**
wird **an**
berichten
eine **Be**
soll ein **u**
— **Ein**
Jahre auf
alt und **j**
Siehe **A**
— **Die**
darauf **a**
in. **Der**
vielfältig.

Konzerthaus Jägerhof.
Täglich
großes humoristisches
Konzert
Schrammel-Quartett
und der
urgemütliche kleine
Hamburger Charly.
Anfang 8 Uhr abends. Sonntags
4 Uhr nachmittags.
Turn-Gemeinde
E. S.
M. d. D. E.
Für die Jugendabteilung
jeden Sonntag nachm.
unter Leitung Spiel, volks-
tümliches Turnen oder
Wandern.
Sammelplatz an der
Turnhalle auf dem Lühber-
brücke um 3 Uhr.
Zum ersten Mal am 2.
Dienstag. 1933
Der Vorstand.

Cleverstolz

und

Vitello

Margarine

Stets frisch erhältlich
In allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
Van den Bergh's Margarine-Ges.,
m. b. H., Cleve

Cleverstolz ersetzt beste
Meiereibutter

Vitello ist feinsten Gutsbutter
ebenbürtig

Victoria-Lichtspiele
Radewigerstr. 24. Direction: K. HAASE.

Heute Donnerstag zum letzten Male:
Das hochinteressante Programm.
Pathé Journal mit dem 2. Teil des Kölner Carneval-
zuges, 3 erstklassige Amerika-Dramen, 1
Indianer-Drama, 3 urkomische Humor-
esken, 1a. Tonbild und die beiführenden
Natur-Aufnahmen.

Das herrliche Oster-Programm
welches u. a.
2 Attraktionen
enthält und Sonnabend zum ersten Male zur Vor-
führung gelangt, wird, da Freitag keine Zeitung er-
scheint, diesmal in der Sonnabendausgabe veröffentlicht

**Bettsatin, Bettfedern
und Daun**
in Prima Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilh. Mönkemana
Lühberstrasse 28.

Auf zum Lühberbruch!
Wie alljährlich, findet auch in diesem
Jahre während der Osterfeiertage ein
**Grosses
Frühlings- u. Volksfest**
veranstaltet vom „Mitteldeutschen Verein
reisender Schausteller, Handelsleute und
Berufsinteressenten Herford“, statt.
Vertreten sind: Dampfkessel, Hippo-
drom, Kinematograph, Zirkus sowie
Schaustellungen aller Art, Kuchen und
Krambuden.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst
ein
Der Vorstand.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 226.
Königl. Preuss. Klassen-Lotterie
hat mit Vorlegung des Vorklassens, bei Verlust des Au-
rechts, bis zum 12. April cr., abends 6 Uhr, planmäßig zu
geschehen.
Wessel, (459) Modersohn,
Königl. Pr. Lott.-Einn. Königl. Pr. Lott.-Einn.
Unter den Linden. HERFORD. Schillerstrasse.

Neu eingetroffen:
Damen-Taschen
in einfacher und eleganter Ausführung in Leder
und Sammet
Portemonnaies, Zigarrenetuis, Briefetuis,
Reisetaschen.
Billigste Preise! Aufmerksamste Bedienung!
Wwe. Weinberg
Bäckerstr. 26. Fernspr. 635.

Gewerkschaftshaus
Unsere werten Gästen die Mitteilung, dass wir
Herrn Rudolf Hillemeyer als Kastellan die
Bewirtschaftung unseres Hauses übertragen haben.
Wir ersuchen, das bewiesene Wohlwollen uns auch
fernerhin zu bewahren.
Anschliessend an die obenstehende Mitteilung
gestatten wir uns, uns auf das Beste zu empfehlen.
R. Hillemeyer und Frau.
Während der Osterfeiertage:
Am I. Feiertag von 11 Uhr Frühschoppen-Konzert
(Dingelische Kapelle)
von nachmittags 3 Uhr Unterhaltungsmusik
von abends 8 Uhr Zitterkonzert.
Am II. Feiertag: Unterhaltungsmusik.
Zu allen Veranstaltungen ist der Eintritt frei.

Der Stenographen-Verein „Sabelberger“
beginnt am Mittwoch, den 10. April cr., abends 9 Uhr
in der Sabelbergerstrasse (Unter den Linden) Zimmer unten
rechts einen neuen
Anfängerkursus
für Damen und Herren
Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen. Honorar
8 Mark.
Der Vorstand.
Gründliche Ausbildung
für den
kaufmännischen Beruf
erlangt man in
Ostwald's Handelsschule
Herford, Radewigerstrasse.
Am 1. und 10. April Beginn neuer Kurse.
Anmeldungen werden täglich vormittags 8-11 Uhr, Dienstags und
Freitags abends 8-10 Uhr entgegen genommen. Illustrierte Pro-
spekte kostenlos.
Der Leiter: Ostwald, Buchverleger.

Elektrischer Apparat
auch Leuchte.
Galvanisierapparat
einfache zur Selbstbehandlung, sowie
ganze Ausstattungen für Zahnärzte.
Einzelteile. Reparaturen.
Max Göhr
Spezialgeschäft elektrischer Apparate
Unter Markt 8.

Teilungsmessungen, Grenzerstellungen
etc. werden prompt ausgeführt durch
Hermann Koch, vereid. Landmesser
1480 Berrestrasse.
Bekanntmachung.
Eine große Anzahl Unternehmer der nach der neuen
Rechts-Veränderungs-Ordnung unzufriedenstellend
gewordenen Betriebe haben die Anmeldung unterlassen,
trotzdem in unserer Bekanntmachung vom 8. Februar
1912 eine inzwischens längst aufgelaufene Frist bis zum
15. März 1912 festgelegt war.
Die Frist wird ausnahmsweise bis zum 9. April
1912 verlängert. Die Unternehmer, die auch in dieser
Frist ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, werden wegen
der Dringlichkeit der Vorarbeiten zur Durchführung der
Rechts-Veränderungs-Ordnung mit einer besonders
hohen Geldstrafe belegt.
Der Magistrat. Buße.
Druckarbeiten liefert schnell
und billig
Quentinsche Druckerei, Herford

Stadt-Theater.
Sonntag, 7. April, 8 Uhr:
Debut der I. Operettenfängerin
Hil. Boigt v. Stadttheater Jena,
des I. Kapellm. April v. Stadtth.
Jena, des I. Tenor Herrn Salz-
mann v. Stadtth. Kassel, des I.
Tenors Herrn Fiedler vom
Stadttheater Danneberg.
— Willkür's Operette: —
Der Bettelstudent.
Montag, 8. April, 8 Uhr:
Hil. Boigt v. Stadttheater Jena,
des I. Kapellm. April v. Stadtth.
Jena, des I. Tenor Herrn Salz-
mann v. Stadtth. Kassel, des I.
Tenors Herrn Fiedler vom
Stadttheater Danneberg.
— Willkür's Operette: —
Der Vogelwürger.
Operettenpremiere. 1951
Ballett ernannt auf 1.50 (inkl.
St.) hintere Reihen der Parterre-
loge 1.60.
Neue Welt.
Am 1. Osterfeiertag:
Gratis-Eiersuchen
und
Unterhaltungsmusik
Am 2. Osterfeiertag:
Gr. Tanzvergnügen
Musik Dinkel.
Am 3. Osterfeiertag:
Walzer-Abend
— Entree frei. —
Restaurant Vindenhof.
F. Kiehl.
Am 2. Osterfest
Gr. Tanzkränzchen.
Gewerbe-Verein.
Bücherwechsel
Sonntag, 6. April
nachm. von 5-6 Uhr.
Sonntag, 21. April:
vorm. von 11-12 Uhr.

Vorsicht!
Die glänzende Einführung von
Palmin (Pflanzenfett) und
**Palmona (Pflanzenbutter-
Margarine)** hat zahllose Nach-
ahmungen hervorgerufen. Achten
Sie deshalb in Ihrem eigenen
Interesse beim Einkauf darauf,
dass Sie tatsächlich Palmin und
Palmona bekommen und dass man
Ihnen nicht Fabrikate aufdrängt,
die Sie nicht kennen. Weisen Sie
alle Nachahmungen unbedingt zu-
rück. Dann gehen Sie ganz sicher!
H. Schlinck & Cie.
Aktiengesellschaft
Frühjahrskur!
Die meisten Krankheiten und
Ausfälle am Körper sind be-
kannlich Folgen schlechter Blut-
beschaffenheit. Reinigen Sie Ihr
Blut mit dem **Frühlingstee**.
Bis 70 Pfg. Zu haben bei
Karl Meves, Adler-Druckerei,
Höckerstrasse 6.
Glasfüllartikel
f. Zuckerwarenfabriken
billig. 1619
Glasfabrik Victor Müller
Erfurt a. M. 10. März.
Die Motten kommen!
Mottenmüher
Mottenpulver
Mottentabletten
Karl Meves, Adler-Druckerei,
Höckerstrasse 6.
Haus- und Küchenmädchen
erhalten kostenlos gute Stellen zu sofort und später
durch die
Städt. Stellenvermittlung
Herford, Waisenhausstrasse 1.

Kunst-Ausstellung
vom 31. März bis 14. April 1912
in der Turnhalle auf dem Lühberbrücke,
Eintritt 30 Pfg.
Deutschreligiöse Kunst der Neuzeit.
Grabsteinkunst in Bildern.
Neue Landschaften aus dem Besitz der
Königl. Nationalgalerie in Berlin und
des Landesmuseums in Münster.
Verein der Kunstfreunde.

**100jährige Jubelfeier des Infanterie-Regiments
Prinz Friedrich der Niederlande (2. Weiff.) Nr. 13**
Zur Versammlung
ladet auf Sonntag, den 14. April 1912, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, in das Ev. Vereinshaus zu Her-
ford ein
Der Ausschuss:
v. Verries.

Kauft am Blase!
Türschliesser B. K. S.
liefert und bringt an zu äußerst
herabgesetzten Preisen, ebenso
Einlieferungs-Gitter
jeder Art und
Trockenpflöcke
mit Zement-Kopf.
Bei Bedarf bitte freundlichst
Preis einzuholen.
C. Kaufmann,
Schlossermeister.

Wasserglas
höchst konzentriert, sehr billig zu
haben in der
Marktdrogerie Eyseloh Nachf.
Gehrenberg 4, Fernsprecher 194.

Delikat
sind meine frisch mar-
inierten
Beringe
in Sauce
St. 15 Pfg. 3 St. 40 Pfg.
Karl Burhop
(vormals Ernst Wulde)
Bäckerstrasse Nr. 2
Fernspr. 623.

Gebe aus meiner Nachlassung
Recht. Stallener
Bruteier
per Stück 15 Pfg.
S. Vobe, Schwarzenmoor.
Pferdegaschirre
daselbst auch
2 junge Hunde
(Arbeits-Terrier) zu verkaufen.
Aug. Tiller, Freiheit Nr. 6.
Ostergeschenke
äußerst billig. Bitte um Beach-
tung.
Markt-Druckerei
Eyseloh Nachf., Gehrenberg 4.

**Knaben- u. Jünglings-
Konfektion.**
Tüchtiger Schneider,
selbständig im Entwurfen
von Modellen per sofort
gekauft. Offerten mit Me-
surungen, Gehaltsansprüchen
und Sammlungsproben an
Oppenheimer & Co.
Darmstadt.

Korsetts
kaufen Sie billig
und gut bei
Eick Nacht

Bettinlette
in reichster Auswahl aus Feder-
oder Dunnenknoten aus
Feder- oder Dunnenknoten aus
Alle gängigen Größen zum
sofortigen Füllen in Gegen-
wart der Käufer stets vorrätig
Beste Näharbeit! Nur
bewährte Qualitäten
von langjähriger Haltbarkeit
desgl.
Bettfedern und Daun
in best. unberührt. Reinigung
zu billigsten Preisen. Die hohe
Leistungsfähigkeit
Pecher & Co.
von
Herford J. Kurfürstenstr. 24
ist vieltausendfach anerkannt
durch tügt. Dank- und Nach-
bestellungen vieler. Preislisten
und Proben kostenlos.



Es scheint
Hofenpoßern
an der Str
Prinz Augu
Semester u
juristischen
mar, der S
hemestrig
Munmehr w
Doachim, sic
haltung des
werden, wä
übersiedeln
an Straßbu
feinerzeit ein

Staatsfet
Von ver
Stadtoerordn
gelegt worde
freiwerden
anzubieten.

nennet man
Kreissen den
fundheitszufe
sen ist. Dr
Zogo fortjul
Zogo gleich
vorausgesch

Der ehen
Vissentlich in
Geprüd, d
Baden hatte
kanzler (na

Man dün-
schlüssig ma-
abschiedung
Leitgeses-
sagen mit
sich dann d-

Die Frage
sie bean-
häuser?
Er muß u
Respekt o
anuntun-
Spielun-
wohnhei-
Nein,
seiner Hö-
und darin
Ich wi-
Eine I-
falscht: ich
Selbst, te
Ich w-
werde mi-
zu ent-
Wäre
sich eine I-
nicht den
Brief ver-
schreibe D-
keit: des
Josephs,
Wilhelm,
nicht erst-
verfaßt.
machen ka-
ling, der
Konin sel-
Warum
huch ab-
ist, in mei-